Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,250.

Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk., incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 36 Mk. mit Postbeförderung 45 Mk.

Inserate 4gesp. Bourgeoisz. 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 111. Sonnabend den 21. April 1877. 71. Jahrgang.

Wegen der Messe

ist unsere Expedition

morgen Sonntag Vormittags bis 12 Uhr

geöffnet. **Expedition des Leipziger Tageblattes.**

Bekanntmachung,

eine Abänderung der Schlußbestimmung des Wassergeldtarifs betreffend.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir auf Grund gemachter Erfahrungen von jetzt ab die Herstellungskosten für die Privatwasserableitungen auf den Straßen bis zur Grenze der damit zu versehenden Grundstücke in den Fällen, wo sich eine besondere Sandbettung für die Bleirohre erforderlich macht, von 75 ℳ auf 81 ℳ erhöht haben und hat in Folge dessen der in unserer Bekanntmachung vom 30. November 1871 sub B ersichtliche Schlußsatz des Wassergeldtarifs die nachstehend sub ⊙ aufgeführte Fassung erhalten.

Leipzig, am 9. Januar 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann.

⊙

Allgemeine Bedingungen für die Bewilligung von Privatableitungen.

Die Herstellung jeder Privatableitung bis zur Grenze des damit zu versehenden Grundstückes erfolgt **nach Verhältniß der Bodenbeschaffenheit** gegen Entrichtung von **75 Mark bez. 81 Mark** durch die Stadtwasserkunst.

Die Leitung geht nach ihrer Herstellung in das Eigenthum und somit auch in den Unterhalt der Stadt über. Innerhalb des Grundstücks wird die Privatableitung unter der Controle der Wasserkunst von Demjenigen, welcher dieselbe angemeldet hat, hergestellt und unterhalten und verbleibt im Privateigenthum.

Bekanntmachung.

Das 17. Stück des diesjährigen Reichs-Gesetzblattes ist bei uns eingegangen und wird **bis zum 7. kftg. Mts.** auf dem Rathhaussaale öffentlich aushängen. Dasselbe enthält:

Nr. 1182. Gesetz über den Sitz des Reichsgerichts. Vom 11. April 1877.
„ 1183. Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn wegen Herstellung einer Eisenbahn von Altwasser über Friedland und Halbstadt nach Chotzen. Vom 2. März 1877.

Leipzig, den 19. April 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Bekanntmachung.

Die Loosungsscheine der im Jahre 1877 in Leipzig, Stadt, gemusterten militairpflichtigen Mannschaften sind eingegangen und liegen auf unserem Quartieramte, Rathhaus, 2. Etage, zum Abholen bereit, was hiermit zur Kenntniß der Betheiligten gebracht wird.

Leipzig, am 10. April 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Lamprecht.

Bekanntmachung.

Nach nunmehrigem gänzlichen **Erlöschen der Rinderpest** werden auch die noch **übrigen** von uns erlassenen **Anordnungen,** welche durch unsere Bekanntmachung vom 13. dieses Monats nicht bereits aufgehoben worden, hierdurch **außer Kraft gesetzt.**

Leipzig, den 19. April 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Reichel.

Bekanntmachung.

Die am 14. d. Mts. zur Verpachtung versteigerte **Abtheilung 2** der **Frauenwiese** in Leutzscher Flur ist dem **Höchstbieter zugeschlagen** worden und werden in Gemäßheit der Versteigerungsbedingungen die übrigen Bieter ihrer Gebote hiermit entlassen.

Leipzig, den 19. April 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Holzauction.

Mittwoch, den **2. Mai a. c.,** sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstrevier Burgau auf dem Mittelwaldschlage in Abtheilung 1a

80 starke Abraumhaufen und
120 starke meist buchene Langhaufen

unter den im Termine öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Mittelwaldschlage in Abtheil. 1a, in der Nähe des Forsthauses Burgau und der Ehrenberger Wiesen.

Leipzig, am 18. April 1877.

Des Raths Forst-Deputation.

Oeffentliche Buchhändler-Lehranstalt.

Die Anmeldungen neu eintretender Schüler werden noch Sonntag den 22. April Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Parterrezimmer der Buchhändlerbörse entgegen genommen.

Dr. **Sachse.**

Ein Schreiben Bismarck's.

Unsere Leser erinnern sich, daß die am vorigen Sonntag abgehaltene Landesversammlung des Reichsvereins für Sachsen, einer im Tageblatte gegebenen Anregung entsprechend, eine Vertrauenserklärung für den dem Dienste des Vaterlandes erhaltenen Reichskanzler beschloß. Der Vorsitzende des Vereins, unser Reichstagsabgeordneter Dr. Stephani, theilte eine Abschrift dieser Erklärung dem Fürsten Bismarck unmittelbar vor dessen Abreise von Berlin mit. Kaum auf seinem Landsitze Friedrichsruhe in Lauenburg angekommen, beeilte sich der Fürst, das Schreiben des Dr. Stephani durch folgendes Dankschreiben zu erwidern:

„An den Reichstagsabg. Dr. E. Stephani,
Berlin.

Friedrichsruhe, 18. April 1877.

Euer Hochwohlgeboren freundliches Schreiben vom 15. d., welches Sie im Auftrage des Reichsvereins für Sachsen an mich gerichtet haben, hat mir zu ganz besonderer Freude gereicht, und ich bitte Sie, als den speciellen Vertreter dieses Vereins, meinen aufrichtigsten Dank für die anerkennenden Worte und die guten Wünsche, denen Sie einen so beredten Ausdruck verliehen, entgegennehmen zu wollen. v. Bismarck."

Der Reichskanzler scheint im Augenblicke ganz allein in Friedrichsruhe zu hausen; denn nicht nur der Brief selbst, sondern sogar die Adresse ist von seiner eigenen Hand geschrieben.

Das Testament Peter's des Großen.

Die Furcht vor den geheimen Eroberungsplänen Rußlands beschäftigt heute wie vor hundert Jahren alle großen und kleinen Politiker, und trotz der eifrigen Friedensversicherungen aus Petersburg will Niemand recht an die Aufrichtigkeit derselben glauben. So oft die Russen sich rühren, taucht das Gespenst des russischen Weltreiches mit der Hauptstadt Konstantinopel auf, nach welchem Rußland schon seit Peter dem Großen und auf Grund eines von diesem aufgestellten Regierungsprogramms streben soll. Bekannt ist die Fabel, daß Peter der Große ein geheimes Testament verfaßt habe, in welchem er allen seinen Nachfolgern die Mittel und Wege zu einer künftigen Weltherrschaft gewiesen habe. Daß dieses Testament, welches im Beginn dieses Jahrhunderts zuerst in einer Reihe von Schriften veröffentlicht und besprochen worden ist, nur ein Product einer schlau angelegten Intrigue sei, die Rußland in den Augen der Welt verdächtigen sollte, gilt jetzt wohl allgemein als sicher; interessant aber ist es wohl auch, zu erfahren, wie das kühne Machwerk entstanden und wer der Urheber desselben ist.

Schon im Jahre 1863 hatte der Stadtbibliothekar Dr. Berkholz in Riga eine Brochure unter dem Titel: „Napoléon I. auteur du testament de Pierre le Grand" veröffentlicht, die jetzt unter dem Titel „Das Testament Peter's des Großen, eine Erfindung Napoleon's I." in deutscher Uebersetzung neu aufgelegt ist. In dieser Schrift, von der die „Weser-Ztg." einen Auszug giebt, wird bewiesen, daß einerseits vor dem Jahre 1812 von diesem sogenannten Testamente Peter's des Großen nie und nirgends die Rede gewesen, und daß es zuerst in der Form eines Abrisses in dem auf Veranstalten der französischen Regierung von dem Gelehrten Lesur, Attaché beim Departement der äußeren Angelegenheiten, herausgegebenen Werke „Des progrès de la puissance russe" (Paris 1812) veröffentlicht sei, worauf alle späteren Variationen beruhen. Die eigentliche Autorschaft aber wird mit ziemlicher Gewißheit Napoleon I. selbst zugeschrieben, wodurch die Sache ein erhöhtes Interesse gewinnt.

Es wird gewiß Niemandem unglaublich erscheinen, daß Napoleon I., als er den russischen Feldzug unternehmen wollte, diesen gefährlichen Plan als einen Act der Nothwehr gegen die Eroberungsgelüste dieses gleichsam durch die Natur seines Wohnsitzes gegen alle Angriffe geschützten Volkes hinzustellen trachtete, daß er sich bemühte, der Menschheit darzuthun, er sei kein unersättlicher Eroberer, sondern ein Schirmvogt Europas gegen die verheerend und vernichtend von Norden her vordringenden „asiatischen Horden". Unter dem Gewande eines ernsten historischen Werkes wurde dieses Intriguenspiel in die Welt gesandt, um dann die so angesponnenen Fäden allmälig durch allerlei Umbildungen zu einer unzerreißbaren Kette zu machen, an die man Rußland als den ewigen Ruhestörer im europäischen Concert festlegen und dem Haß und der Mißachtung aller Friedliebenden preisgeben zu können gedachte. Lesur freilich scheint sich nur ungern dieser Machination anbequemt zu haben; denn die Worte, mit denen er den ihm aufgedrängten Abriß des angeblichen Testaments Peter's des Großen in sein Werk einflicht, zeigen deutlich, daß sein Gewissen als Historiker sich sträubt gegen einen solchen Betrug. Er sagt nämlich: „on assure, qu'il existe dans les archives particuliers des empereurs de Russie des mémoires secrets, écrits de la main de Pierre I." etc., er hat also selbst das Original nicht gesehen und giebt doch einen Abriß desselben. Aber nachdem er sich einmal dazu hergegeben hatte, im Auftrage und unter directer Aufsicht der französischen Regierung, wie der zeitgenössische englische General Robert Wilson in seinem Tagebuche versichert, sein Werk über die Ausbreitung der russischen Macht zu schreiben, mußte er auch zu der historischen Fälschung die Hand bieten. Doch war diese Abfassung so plump, daß man schon damals erkannte, in dem Buche sei nicht die Politik Rußlands, das von Peter dem Großen für seine Nachfolger testamentarisch aufgestellte Programm, sondern die von Napoleon I. Rußland gegenüber befolgte Politik enthüllt worden.

Das von Lesur wiedergegebene Testament zerfiel in 14 Artikel, die, wie er sagt, zum Theil von den Nachfolgern Peter's des Großen mit geradezu religiöser Beharrlichkeit ausgeführt worden sind, von denen aber die ersten 12, wie Berkholz in seiner oben angeführten Brochure mit Recht bemerkt, hinterher gemachte Prophezeiungen sind, indem sie Handlungen, die von den letzten russischen Kaisern vorgenommen waren, in der Form von Vorschriften und Rathschlägen vorführen, die eben Peter der Große gegeben haben soll. In Artikel 13 und 14 werden uns dann phantastische Eroberungsprojecte dargelegt, wie sie eben dem herrschaftsdurstigen Corsen als Ideal vorgeschwebt haben mögen, nur mit dem Unterschiede, daß er seinen Feind, den russischen Kaiser nicht, wie sich, als Weltbeglücker, sondern als Führer „asiatischer Horden und wilder, beutelustiger Nomadenvölker" hinstellt, die Italiens, Frankreichs und Spaniens Einwohner theils niedermetzeln, theils als Sclaven in die sibirischen Wüsten entführen sollen. Mit Recht macht Berkholz darauf aufmerksam, daß Peter der Große, wenn er das Testament wirklich verfaßt hätte, schwerlich seine Unterthanen, deren Bildung er auf jede Weise zu heben bemüht war, in so geringschätziger und verächtlicher Weise bezeichnet haben würde, daß aber solche Worte wohl in die politische Flugschrift eines Gegners passen. Zu Lesur's sonst so ernstem und schlichtem Style passen aber diese schwülstigen, pomphaften Phrasen eben so wenig und man kommt daher zu dem Schlusse, daß der von Lesur gegebene Abriß diesem fix und fertig von einem Anderen zugestellt sei und zwar von Napoleon I. selbst. Lesur unterläßt es mitzutheilen, woher er das Schriftstück erhalten habe und wie überhaupt die Kunde von diesem der Sage nach im Privatarchiv der russischen Kaiser sorgfältig aufbewahrten sogenannten Testamente Peter's des Großen nach Frankreich gekommen sei. Erst im Jahre 1836 hat ein anderer französischer Schriftsteller, Gaillardet, es unternommen, diese Lücke auszufüllen, indem er in den „Mémoires du chevalier d'Eon" in völlig romanhafter Weise erzählt, daß es dem Ritter d'Eon, der als junger Mann einige Jahre als französischer Gesandtschaftssecretair in Rußland lebte, durch seine intimen Beziehungen am Hofe der Kaiserin Elisabeth (er soll als Frau verkleidet Vorleserin der Kaiserin gewesen sein!) gelungen sei, dieses wichtige Document zu copiren und es 1757 in die Hände des französischen Ministers der äußeren Angelegenheiten niederzulegen; eine Fabel, deren Grundlosigkeit Berkholz ausführlich nachgewiesen hat. Das von Gaillardet angeblich im Wortlaut aus den Papieren des Ritters d'Eon veröffentlichte Testament Peter's des Großen ist eben weiter Nichts, als eine gewandte Ausführung des von Lesur gegebenen sogenannten Abrisses, der natürlich mit keiner Sylbe erwähnt wird. In dem Streben, seinem Werke den Schein der Originalität beizulegen, giebt sich aber Gaillardet selbst eine schlimme Blöße, indem er anführt, das fragliche Document habe sich in den „Archiven des Schlosses Peterhoff, in der Nähe von St. Petersburg, befunden", wo aber nach Berkholz' Versicherung niemals ein politisches Archiv existirt hat! Doch hat man lange Zeit hindurch dieser frechen Fälschung Glauben geschenkt und erst 1856 hat der französische Historiker Lomönie in seinem Buche „Beaumarchais et son Temps" der Schrift Gaillardet's alle Autorität abgesprochen, da sie auf gewagten Behauptungen und zweifelhaften Schlußfolgerungen beruhe und da die Erzählungen, Bilder und Dialoge den Charakter eines Romans auf der Stirn trügen.

Wie dargethan ist, gehen alle Textausgaben des sogenannten Testamentes Peter's des Großen zurück auf Lesur, der es selbst wieder von Napoleon I. erhalten habe. Da nämlich Napoleon I. ein großes Interesse an der Erschütterung des Vertrauens auf die redlichen Absichten der Russen hatte und da er zur Unterstützung seiner Politik wiederholt persönlich Gelegenheitsschriften veröffentlichte, da endlich das französische Ministerium, in dessen Auftrage Lesur sein Werk schrieb, wohl, wenn es selbst das Resumé entworfen hätte, eine sorgfältigere und den russischen Anschauungen besser angepaßte Fassung desselben vorgenommen haben würde (z. B. Peter den Großen nicht seine eigenen Glaubensgenossen als Schismatiker — außerhalb der rechtgläubigen Kirche Stehende — hätte bezeichnen lassen), so nimmt man gewiß nicht mit Unrecht an, daß der Abriß „von der schnellen Feder eines Schreibers fixirte Gedanken Napoleon's I." selbst seien, zumal da in den „Souvenirs contemporains" von Villemain ähnliche Ansichten als persönliche Aeußerungen des französischen Kaisers aufgezeichnet sind.

So hat dieses Testament Peter's des Großen ein gleiches Schicksal wie viele andere politische Testamente bedeutender Staatsmänner, eines Richelieu, Colbert, Vauban u. A., nämlich daß es gleich diesen auf Täuschung beruht, nur daß es dadurch vor jenen anderen ausgezeichnet ist, daß es keinen geringeren Mann als Napoleon I. zum Verfasser hat. Die 14 Artikel enthalten ganz nach dem Muster der intriguanten napoleonischen Politik so raffinirte diplomatische Vorschläge, daß wir es uns nicht versagen können, aus dem Wortlaute des Lesur'schen Textes, den Berkholz mittheilt, einzelne Artikel herauszuheben:

(Rußland strebe:)

3) sich mit allen möglichen Mitteln nach Norden, längs des Baltischen Meeres, wie nach Süden, längs des Schwarzen Meeres, auszudehnen;

5) das Haus Oesterreich für die Austreibung des Türken aus Europa zu gewinnen, unter diesem Vorwande eine große stehende Armee zu unterhalten, Schiffswerfte an der Küste des Schwarzen Meeres zu errichten und, immer fortschreitend, sich bis Konstantinopel auszudehnen;

8) sich von der Wahrheit zu durchdringen, daß der indische Handel der Welthandel ist und daß Derjenige, der darüber verfügen kann, allein der wahre Beherrscher